

Nr. 243.	Erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.	Hachenburg, Montag den 18. Oktober 1909	Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.	2. Jahrg.
----------	---	---	--	-----------

Die nächste finanzielle Begründung des Projekts, dessen Veröffentlichung bevorsteht, wird noch abzuwarten sein, was aber seine volkswirtschaftliche Bedeutung betrifft, so bedarf es wohl keines besonderen Scharfblicks, um sie sofort zu erkennen. Jedemfalls darf diese Bedeutung nicht allein in den Vorteilen gesucht werden, welche in erster

Linie Leipzig von dem Ausbau des hier vorgeschlagenen Wasserweges ja unstrittig haben würde, sondern in hervorragendem Maße auch darin, daß die gleichen Vorteile auch dem platten Lande zugute kommen. A. B.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 19. Oktober.

Sonnenaufgang 6²⁸ | Mondaufgang 12⁰⁴ A.
Sonnenuntergang 4²⁸ | Monduntergang 7¹⁸ A.

1693 Gründung der Universität Halle a. S. — 1813 Napoleon I. tritt den Rückzug aus Moskau an. — 1813 die Stadt Leipzig wird von den Verbündeten erobert. — 1863 Gustav Freytag geb. — 1907 Historiker Albert v. Hüffer gest.

Statistisches Frauen. Über den Wert des Statistisches sind die Ansichten geteilt. Die einen nennen es einen törichtsten Zeitvertreib. Statt abends nach den Mühen des Tages im gemütlichen Heim die Stunden plaudernd zu verbringen (also sprechen die Gegner) ist nun der Ehegatte, der als Bräutigam immer verlobt, brav, sitzhaft und häuslich zu sein, Abends für Abend in seiner Stammsneipe und spielt immer daselbe Spiel. Das müßte einem doch überwerden. Was für eine Abwechslung können schon 32 Karten bringen. Und welche Glückseligkeit können schon 4 Wuben bringen, wenn sie nur auf dem — Baviere stehen! Mit diesen Deuten ist nicht zu verhandeln. Daß einer sich vom feinsten Kunsthistoriker Vorträge über Michel Angelo und Raffael halten wird bei ihrem Klub bleiben und Gras fressen. Das sind also die Gegner. Kommen die Liebhaber. Für sie ist Statistisches ein Begriff aller Erholung. Die Rettung vor der Alltäglichkeit. Die Befreiung von allen materiellen Zielen. Gewissermaßen eine Form des Idealismus. Das Geld, um das man spielt, ist nicht Selbstzweck. Man will zwar gewinnen. Aber der Gewinn von Geld ist beim normalen Statistisches nur eine angenehme Beigabe. Nicht das eigentliche Ziel. Er steigert nur die Reize des Spiels. Es liegt es macht fröhlich, wie eine gute Brise. So weit wäre alles gut. Die gegnerischen Ansichten würden sich weiter hartnäckig behaupten. Und — es bliebe doch alles beim Alten. Zehn kommt nun ein neues Moment in die Debatte. Unsere Frauen, die sich über die „Vorrechte“ des Mannes aufhalten, wollen es ihnen gleichtun. Männer wählen. Wollen sie auch wählen. Männer rauchen. Wollen sie auch rauchen. Männer spielen Stat. Wollen die auch Stat spielen. Für den rechten Statistiker hört da die Gemütsfreiheit auf. In der Hand der Frau ist der Strumpf ein Zeichen der Würde. Aber die Karte ist in ihrer Hand eine Entwürdigung. Sagen wir ein Unfug. So empfinden wir eben. Und darum hat es uns gedrückt, als wir jüngst ein zerrissenes Stück Zeitungspapier fanden, darauf die folgende Anzeige stand: „Dame gibt nur an Damen Stunden im Statistisches. Stunde 1.50 Mark.“ Das liebe Wirtschaftsgeld!

Hachenburg, 18. Oktober. Herr Gemeindeförster Groß in Hachenburg ist zum Stadtförster für den Schutzbezirk Hachenburg in der Rgl. Oberförsterei Hachenburg ernannt worden.

(c) Das Frauenturnen in der Deutschen Turnerschaft wird gegenwärtig in 1380 Vereinen betrieben. Ihre Zahl hat sich im letzten Jahr um 155 oder 12,5 % vermehrt, während die Zahl aller Vereine um 5,5 % gewachsen ist. Am Frauenturnen beteiligten sich 49 827 Frauen und Mädchen über 14 Jahre. Auch diese Zahl weist die relativ beträchtliche Zunahme von beinahe 5000 Teilnehmerinnen oder 11 % auf. Vorturnerinnen gab es 2664. Der Gesamtbesuch beträgt in 80 069 Turnzeiten über 1,5 Million Turnerinnen. So erfreulich das Wachstum aller dieser Zahlen gegenüber dem Vorjahre ist, so ist die Beteiligung am Frauenturnen im Hinblick auf die vielen Mädchen und Frauen, denen eine gesunde, kräftigende körperliche Ausbildung not tut, noch eine sehr geringe. Im Mittelkreise, der im Frauenturnen unter allen Kreisen der Deutschen Turnerschaft die zweitletzte Stelle einnimmt, pflegen es von 1084 Vereinen nur 75 mit 2624 Teilnehmerinnen. Ihre Zunahme beträgt gegen das Vorjahr 7,4 %, könnte also im Hinblick auf die ganze Deutsche Turnerschaft

beträchtlicher sein. Die größte Zahl von Frauenabteilungen hat der Gau Hessen, dem Rheinheffen und der Gau Frankfurt folgen. Letzterer hat jedoch die größte Zahl Turnerinnen. Drei Gauen des Kreises besitzen noch keine Frauenabteilungen: der Mittelmösel-Saargau, Aargau, und Saargau. Die Zahl der Turnabende aller Frauenabteilungen des Kreises belief sich auf 4869, die Zahl aller Besucherinnen auf 78 762, sodaß durchschnittlich 16 bis 17 Besucherinnen anwesend waren. Im Mittelkreise ist also noch sehr viel zu tun, um das Frauenturnen auf die Stufe zu heben, die ihm in der körperlichen Erziehung des weiblichen Geschlechts gebührt. Die hiesige Frauenabteilung übt immer noch Dienstags von 8^{1/2} bis 10 Uhr. Neue Mitglieder können sich zu jeder Zeit melden und sind stets willkommen. Besichtigung des Turnbetriebs wird von Frauen und Mädchen jederzeit gern gesehen.

* Ein alter Gardegrenadier bittet uns um Aufnahme nachstehender Zeilen: Im Mai nächsten Jahres findet die Jubiläumsfeier des Königin-Augusta-Regiments (früher in Coblenz in Garnison) in Berlin statt. Gestern fand eine stark besuchte Versammlung ehemaliger Angehöriger des Regiments in Limburg im Hotel zur Stadt Wiesbaden statt. Der Preis für die gemeinsame Fahrt wird sich auf 15 Mk. pro Mann stellen. Diejenigen Kameraden, welche an der Feier teilnehmen wollen, werden ersucht, sich bis zum 26. Oktober bei Kamerad Oberpost-Assistent Braun in Limburg unter Angabe des Jahrgangs, Kompagnie und Charge zu melden, da das Regiment bis 1. November die Anmeldungen wünscht.

Nassau, 16. Oktober. Aufgrund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 6. Oktober 1909 beschlossen, die Schonzeit für Rebhühner für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen. Bezüglich der Rebhühner, Wachteln und Moorhühner soll es bei dem gesetzlichen Beginn der Schonzeit — 1. Dezember — verbleiben.

Montabaur, 16. Oktober. Aus der hiesigen Erziehungsanstalt waren vor einigen Tagen fünf Jünglinge entwichen. Davon hat man gestern vier in Unkel festgenommen, während der fünfte in der vergangenen Nacht in Neuwied aufgegriffen wurde. Die Jünglinge, die im Alter von 15 bis 17 Jahren standen, wurden der Anstalt wieder zugeführt.

Wiesbaden, 16. Oktober. Nach dem soeben veröffentlichten Verteilungsplan der Alterszulageklasse für die Lehrer und Lehrerinnen des Regierungsbezirks Wiesbaden sind in Nassau 2533 Lehrer- und 495 Lehrerinnenstellen vorhanden, für welche an Beiträgen zur Alterszulageklasse insgesamt 2 221 185 Mk. entrichtet werden. Der Beitragsjahrs beträgt für jede Lehrerstelle 827 Mk., für jede Lehrerinnenstelle 252 Mk. Frankfurt und Wiesbaden erhalten überhaupt keine staatlichen Zuschüsse mehr, Viebrich, Höchst und Griesheim nur für je 25 Schulstellen. Insgesamt wurden für 760 Lehrstellen und 292 Lehrerinnenstellen die staatlichen Zuschüsse mehr geleistet. Für die übrigen 1775 Lehrstellen betragen die staatlichen Zuschüsse 598 175 Mk. und für 203 Lehrerinnenstellen 32 074 Mk., außerdem werden in den Schulverbänden mit nicht mehr als 7 Schulstellen für 1335 Lehrstellen noch 180 225 Mk. und für 99 Lehrerinnenstellen noch weitere 6930 Mk. an staatlichen Zuschüssen gewährt, deren Gesamthöhe sonach 817 404 Mk. beträgt. Die Beiträge der Gemeinden betragen zusammen 1 403 781 Mk. Frankfurt und Wiesbaden, welche wie

bemerkt, keine Zuschüsse zur Alterszulageklasse mehr erhalten, partizipieren an dieser Summe mit 653 989 Mk. während die 16 Landkreise des Bezirks zusammen nur 749 792 Mk. an Beiträgen zu leisten haben.

Kurze Nachrichten. Mit dem 1. November wird die Oberförsterei Westerbürg aufgehoben. Dem Oberförster Werner wurde die Oberförsterei Hahnstätten mit dem Amtssitz in Diez übertragen. — Während in anderen Gegenden über Arbeitslosigkeit geklagt wird, geht das Geschäft in der Westerbürder Steinbruchindustrie recht flott. Einige Basaltwerke, wie das zu Wüdingen und zu Stodum, stellen noch fortwährend Steine und andere Arbeiter ein. — Beim Aepfelschneiden stürzte in Millen bei Ems ein Mann vom Baum und zog sich hierbei so schwere innere Verletzungen zu, daß er kurze Zeit darauf verschied. Der Verstorbene hinterläßt eine zahlreiche Familie. — Auf der Landstraße von Biedenkopf nach Naaspe verunglückte der Motorfahrer Ernst Neuberger von Biedenkopf dadurch, daß er mit einem Fuhrwerk zusammenrannte. Der schwer verletzte Mann wurde in die Marburger Klinik gebracht. — Aus einem Abteil des Schnellzuges Herbestal-Köln wurde am Donnerstagabend einem Reisenden ein Handkoffer gestohlen, der einen Brillantschmuck im Werte von 3000 Mk. enthielt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Nah und fern.

Behördliche Maßnahmen gegen die Geldspielautomaten. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sind in einem Berliner Automatenvariété sämtliche Geldspielautomaten, zusammen 26 Stück, beschlagnahmt worden. Gegen den Inhaber der Automatenhalle ist ein Verfahren wegen Glücksspiels anhängig. Der Fortgang des Verfahrens wird ergeben, ob auch in gleicher Weise gegen die Inhaber der Spielautomatenhallen, die in Berlin und im Reich in großer Anzahl vorhanden sind, von den Behörden eingeschritten werden wird. Trotz vielfacher Warnungen werden immer wieder neue Spielautomaten, die durchwegs zweifelhafter Natur sind, in Verkehr gebracht; es sei daher nochmals auf die Gefährlichkeit dieser Unternehmungen hingewiesen, und besonders betont, daß die Gerichte, die die ausschließliche Entscheidung in diesen Dingen haben, wegen Glücksspiels nur auf Gefängnisstrafe (gemäß § 24 B.G.B.) erkennen können, wenn die Spiele als solche angesehen werden, bei denen vorwiegend der Zufall und nicht die Geschicklichkeit des Durchschnittpieters ausschlaggebend ist. Auch die Hauswirte, welche ihre Räume für derartige Zwecke hergeben, können mit zur Verantwortung gezogen werden.

Nachspiele zum Exzessprozeß Dahfel. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat auf Grund des ihr von den Verteidigern Dahfels zur Verfügung gestellten Materials gegen den Reichstagsabgeordneten Bruhn ein Strafverfahren wegen verurteilter und vollendeter Exzessung eingeleitet. Die Voruntersuchung führt der Landgerichtsrat Schmidt. Ferner haben die Rechtsanwälte Werthauer und Ruppe Strafantrag gegen Bruhn wegen Verleumdung gestellt. Desgleichen verurteilt Bruhn, daß er seinerseits gegen die Rechtsanwälte Werthauer und Ruppe und außerdem gegen Dahfel Verleumdungslage habe.

Enttüllung eines französischen Kriegerdenkmals in Weidenburg i. G. Unter lebhafter Teilnahme der Bevölkerung und in Anwesenheit von Vertretern der Militär- und Zivilbehörden hat in Weidenburg i. G. die Enttüllung eines Denkmals für die 1870 gefallenen französischen Krieger stattgefunden. Als Vorfeier wurde in der katholischen Kirche ein Festgottesdienst abgehalten, bei dem ein alter französischer Geistlicher, der den Feldzug mitgemacht hat, der gefallenen Kameraden gedachte. Nach ihm sprach der deutsche Militärattaché. Bei der

Fremdes Gut.

Roman von Othar Brenkendorf.

53. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Und er ging davon, fest, aufrecht, mit hallenden Schritten, wie ein ungebrochener Mann. Bald verhielt sich die nächtlichen Schatten den anderen seine hohe Gestalt, und niemand war da, welcher hätte behaupten können, daß er den Freiherrn v. Hardenegg hätte zusammenbrechen gesehen, wie einen von der Last seiner Schuld zermalnten armen Sünder. —

Elfriede hatte sich an die Brust des wiedergefundenen Bruders geschmiegt, der in der Zeit der Trennung aus einem Knaben zum Manne geworden war, und ihr weinendes Antlitz ruhte an seiner Schulter. Schwer auf seinen Knien gestützt, blickte Kostomarov zu der Gruppe. „Weinen Sie nicht, Frau v. Hardenegg“, sagte er mit einer Härte, welche Gewalt fast noch mehr in Erscheinung setzte als alles Voraufgegangene. „Wir alle wissen, daß Sie keines Unrechts schuldig sind, und Sie werden von dem Manne, der uns soeben verlassen hat, nicht mehr zu fürchten haben. Lassen Sie sich von Ihrem Bruder getroßt in das Pfarrhaus begleiten. Ich und der Pastor werden schon irgendwo ein Nachtquartier finden. Und die Nachrede der Klatschmäuler soll Sie nicht berühren, denn für Ihre Ehre und für Ihre Reinheit werde ich selber einstehen, ich, das Haupt der Familie, deren Namen Sie tragen.“

Schweigend fügten sich die drei den Anordnungen des Alten. Sie fühlten alle, daß der nächste Tag einer der bedeutungsvollsten sein würde in ihrem Leben.

XXV.

Mit schlaf herabhängenden Armen und auf die Brust gesenktem Haupte lag Hardenegg vor seinem Schreibtische. Er fühlte sich zum Tode ermattet, und doch wußte er, daß er in seinem Gehirn; doch war es ihm, als müßte er wieder aufspringen und aufs Geratewohl hinausstürmen in die nächtlich dunkle Welt. Vor ihm lag ein Miniaturporträt in altmodischer, zierlicher Fassung. Er hatte lange darauf hingestarrt, hatte es von sich geworfen und dann, wie von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, immer und immer betrachtet. Das Bildnis zeigte

das Antlitz eines schönen, bartlosen Jünglings — seines Oheims Botho v. Hardenegg. Vergeblich war der Freiherr bemüht, in diesem edlen Gesicht mit dem sanften, beinahe schwärmerischen Ausdruck irgendwelche Ähnlichkeit zu finden mit dem düsteren, gespensterhaften Antlitz Kostomarovs.

„Es ist unmöglich!“ sagte er stets von neuem vor sich hin. „Er ist ein Narr oder ein Betrüger! Man wird ihn einfach ins Irrenhaus sperren oder ins Gefängnis!“

Aber wie oft er sich das auch wiederholen mochte, es wollte damit doch keine Beruhigung und keine Erleichterung über ihn kommen. Selbst wenn der entsetzliche Alte mit Bewußtsein log oder das Opfer seiner eigenen Einbildungen war, selbst wenn es ihm nicht gelang, irgend einen Menschen von der Berechtigung seiner vermeintlichen Ansprüche zu überzeugen, konnte er den Freiherrn doch zugrunde richten, wenn er nicht auf der Stelle zum Schweigen zu bringen war. Sein Schicksal war ja besiegelt, wenn die Welt erfuhr, daß dies Schloß, diese Güter, dieser ganze Reichtum nicht der rechtmäßige Besitz des Freiherrn Kurt v. Hardenegg, sondern derjenige eines verstorbenen, vielleicht noch nicht einmal gestorbenen Oheims waren. Mit Verachtung oder doch mit erstem Mißtrauen würde man sich von ihm abwenden, und keiner würde sich bereit finden, ihm die Summe vorzuschicken, deren er für die Erlösung des in Rhodens Händen befindlichen Wechsels bedurfte.

Und wenn er diesen Wechsel am Versaltage nicht einlösen konnte? Wie ihm dann überhaupt noch eine Wahl? Gab es dann noch einen anderen Ausweg?

Er dachte an seine Mutter. Sie mußte über ziemlich bedeutende Vermögen verfügen. Vielleicht war sie imstande, ihm für den Augenblick zu helfen; aber selbst wenn sie dazu bereit gewesen wäre, durfte er denn ein solches Opfer fordern und annehmen? Er wußte ja nicht, wie all diese drohenden, verworrenen Verhältnisse sich weiter gestalten würden, und es wäre ein neues Verbrechen gewesen, die Mutter hineinzuziehen in das eigene Verderben.

Mühsam wie ein Schmerkranker stand Kurt von seinem Stuhle auf. Er konnte nicht bis zum folgenden Morgen warten, konnte dies Schreckliche nicht allein tragen, eine ganze, endlose Nacht hindurch. Er würde die

Freifrau aus dem Schlummer wecken müssen, aber das bedeutete das! Wo so vieles auf dem Spiele stand — die Ehre, ja selbst das Leben, da war eine so geringfügige Rücksichtslosigkeit wahrlich ohne Gewicht!

Schleppenden Schrittes ging er über den Teppich, der war es ihm, als vernähme er rasch nach einander das beständige Aufsteigen und Zuschlagen mehrerer Türen in seiner unmittelbaren Nähe. Hoch aufhorchend blieb er stehen, und nun — es war keine Täuschung möglich — wurde auch die Türe zum Vorgemach seines Arbeitszimmers ungestüm geöffnet, der Klang eines raschen Schrittes, das Rauschen eines Frauengewandes schlug in sein Ohr, und in der Öffnung, welche die wild befeuerte, raffinierte Portiere freigab, stand ihm die hohe Frauengestalt seiner Mutter gegenüber. Sie, die er soeben hatte suchen wollen, die er im tiefsten, ruhigsten Schlummer geglaubt, sie war aus eigenem Antriebe mitten in der Nacht zu ihm gekommen, und er brauchte nur einen einzigen Blick auf ihr Gesicht zu werfen, um zu erkennen, daß er von ihr Rat und Hilfe gewiß nicht mehr zu erwarten habe.

Selbst in Augenblicken der höchsten Erregung hatte er seine Mutter niemals in einem Zustande gesehen, welcher dem gegenwärtigen glich. Sie war völlig angeleitet; aber ihr Anzug war von einer erschreckenden Unordnung und Nachlässigkeit. Wirr und zerzaust hing das ergrauende Haar um Stirn und Schläfen, ihr Gesicht schien um Jahre gealtert, ihre Augen flackerten, ihre Lippen waren fast und blutlos wie diejenigen einer Fieberkranken.

Sekundenlang standen sich Mutter und Sohn wortlos gegenüber; dann ging er auf sie zu und führte sie zu einem Stuhl, denn er sah, daß ihre Glieder zitterten und daß sie schwankte, wie wenn die Knie unter der Last ihres Alters zusammenbrächen.

„So weißt du es schon?“ fragte sie mit heißem Atem. „Man hat dir gesagt, daß er lebt und daß er hier in unserer Nähe ist?“

Die Rollen waren getauscht. Bei ihr hatte er gehofft, Trost und Ermüdung zu finden, und nun mußte er selbst mit bebenden Lippen versuchen, die Verweissung zu beruhigen.

Fortsetzung folgt.

... in der Synagoge wurde die Festpredigt in deutscher und französischer Sprache gehalten.
Die Anklage gegen Frau Steinheil. Vor dem Schwurgericht wird am 3. November d. J. gegen Steinheil verhandelt werden. Die Anklagekammer, Generalstaatsanwalt Rome verfaßt hat, besagt, daß Steinheil die Haupturheberin an der Ermordung Gatten und ihrer Mutter ist, und daß sie es war, allein den Doppelmord ausgeführt oder Mithilfende konnte bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden. Sie des mit Vorbedacht ausgeführten Mordes an-

Sturmkatastrophe in den englischen Gewässern. In einigen Tagen wütet über England ein bestiger Sturm, der zahlreiche schwere Unfälle verursacht hat. Der Schoner „Nordstern“, der mit Kohlen unterwegs war, mußte an der Küste von Fife von der Besatzung verlassen werden, die von einem Dampfer aufgenommen wurde. Das Schiff strandete einige Augenblicke später. Die englische Torpedoboots-Verföhrer „Lee“, der vor einigen Tagen in der Blackobucht in Irland auf Grund geraten war, ist in zwei Teile zerschnitten worden, so daß es unmöglich ist, die Geschütze oder andere Schiffsteile zu retten. Die atlantische Flotte, die bei Vellest vor Anker lag, wurde weiter hinaus in der offenen See Schuss suchen.

Brand in einem rumänischen Theater. In dem Theater in Botofchani explodierte plötzlich der Motor für elektrische Beleuchtung mit einer furchtbaren Detonation; die Bühne war im Augenblick von einem Flammenmeer umgeben. Da das Theater nur einen einzigen Ausgang hatte, schloß alles in wilder Flucht in dieselbe Richtung. Die Frauen und Kinder stolperten, wurden mit Füßen getreten und entsetzlich verstümmelt. Viele gelangten ins Freie, aber ihre Kleider waren ihnen im Gedränge vom Feuer gerissen. Ein 18-jähriges Mädchen wurde vor der Haustür zu Boden geworfen, und alles stürzte über hinweg. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Unverheerlich. Aus dem Amtsgerichtsgefängnis in M. ist ein Untersuchungsfangener entflohen, nachdem er noch einen Diebstahl im Hause selbst begangen. Er schlich sich in die Wohnung des Gerichtsdieners, um sich dessen Taschenuhr und die Uhr seiner Frau anzueignen und aus dem gemeinsamen Schlafzimmer von dort dem Bett stehenden Stuhl einen fast neuen Teppich, ein Portemonnaie mit etwa 24 Mark Inhalt und ein Zimmer befindliches Paar Stiefel entwendete; auch ein Bettbezug hat er noch mitgehen lassen. Der Entflohenen, ein russisch-polnischer Arbeiter aus Galizien, war seit einigen Wochen im Gefängnis interniert. Ein Boten requirierter Polizeihund nahm sofort die Spur des Flüchtigen auf, konnte sie aber nur eine kurze Strecke verfolgen, da der inzwischen eingetretene Regen sie verdeckte hatte.

Coof Ehrenbürger von Newyork. Während Dr. auf der einen Seite allerlei Angelegenheiten bereitet, wie durch die Verabredungen Bartles, werden andererseits Ehrungen erwiesen, die darauf schließen lassen, daß er sich trotz aller Angriffe großer Sympathien erfreut. Der Gemeinderat von Newyork überreichte Coof eine Urkunde, in der ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen wird. Jetzt hat Coof auch die Arctic-Club zuerkannte goldene Medaille erhalten. Der „National Geographic Society“ hat ein Telegramm an die Universität Kopenhagen gerichtet, in der sie darum bittet, die Universität möge im Hinblick auf die Längeduld des amerikanischen Volkes auf das ihr zustehende Recht, das Material Coofs zu prüfen, verzichten, damit in Amerika selbst so schnell als möglich die Frage entschieden werden könne.

Tages-Chronik.
Nordhausen, 16. Okt. Der Restaurateur Blöppel von wurde in seinem Jagdrevier Bummerholz von Wilderern erschossen aufgefunden.
Miel, 16. Okt. Auf dem Hofe des hiesigen Gefängnisses wurde der Arbeiter Beterien aus Kummerfeld, der seinen

Schwiegervater Eißler ermordet hatte, hingerichtet worden.
Frankfurt a. M., 16. Okt. Der „Varieval III“ ist heute Nacht auf dem Gelände der „Fla“ gelandet.

München, 16. Okt. Durch eine Feuersbrunst sind die Arbeitsäle im Obergeschloß, das Metallager und das Dachgeschloß der Dacca-Elektrizitätswerke zerstört worden.

Basel, 16. Okt. Der im April d. J. wegen Fälschung von Bödlinbildern zu vier Monaten Gefängnis verurteilte Kunstmaler Eduard Rüchli wurde heute vom Berufungsgericht freigesprochen.

Berlin, 17. Oktober. Die geplante Fernfahrt des Militärflugschiffes „Groß II“ nach Köln mußte ungünstiger Windverhältnisse wegen unterbleiben. Das Luftschiff wird per Bahn nach Köln befördert.

Wien, 17. Oktober. Zum erstenmale stieg gestern hier ein lenkbares Luftschiff auf, und zwar der Ballon der Gebrüder Renner. Kaiser Franz Joseph wohnte dem Aufstieg bei. Der Ballon manövrierte eine halbe Stunde.

Wien, 17. Oktober. Sämtliche elf im Agrarmer Hochverratsprozeß zu mehr oder minder schweren Kerkerstrafen Verurteilten sind begnadigt worden.

Petersburg, 17. Oktober. Der Beschluß des bayerischen Landtages über die Kündigung des bayerisch-russischen Auslieferungsvertrages ruft hier große Entrüstung hervor, da er als gegen die Zarenreise gerichtet betrachtet wird. Einzelne Blätter richten scharfe Angriffe gegen Deutschland.

Petersburg, 17. Oktober. Wie jetzt definitiv festzu stehen scheint, wird der Zar am 23. Oktober zur Zusammenkunft mit König Emanuel in Razzionigi eintreffen.

London, 17. Oktober. Der bekannte Führer der Bondpartei in der Kapkolonie, Jan Hofmeyer, ist hier gestorben. Er war kürzlich von einer Kur aus Deutschland hierher zurückgekehrt.

Meßing, 17. Oktober. Hier wurden gestern Abend vier starke Erdstöße verspürt, die große Erregung unter der Bevölkerung hervorriefen.

Athen, 17. Oktober. In griechischen Offizierskreisen wird angeblich ernstlich erwogen, die gegenwärtige griechische Dynastie ohne Blutvergießen abzustößen und den Herzog der Abruzzern zum König von Griechenland zu proklamieren.

Washington, 17. Oktober. Zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Taft und dem Präsidenten von Mexiko Porfirio Diaz fand in El Paso (Texas) eine Zusammenkunft statt.

Amerikanische Chirurgen.

Reklamehelden und ernsthafte Leute in der Ärzewelt.
Auf die Menschheit losgelassen — Die schwierigsten Sachen Humbug der Wunderheiler — Chinesische und indische Rezepte — „Unblutige Operationen“ — Ein Todesbändiger — Könige des Messers — Die Brüder Mayo Die Hospitalität.

ng. Newyork, im Oktober.
In allen Staaten Westeuropas, und nicht zum wenigsten in Deutschland, führen die berufenen Vertreter der medizinischen Wissenschaft zurzeit den lebhaftesten Kampf gegen das Kurpfuschertum und die damit verbundene marktrecherische Reklame. Die Selbstebebung tritt im öffentlichen Interesse vielfach den Ärzten an die Seite, um die schlimmsten Auswüchse der Kurpfuscherei zu bekämpfen. Diesseits des großen Wassers, hier im sogenannten freien Amerika, weiß man von derartigen Skrupeln wenig, hier kann sich das unerschämteste Reklamegeschrei und die lächerlichste Kurpfuscherei ruhig breit machen. Namentlich die Chirurgie bietet da sonderbare Blüten.

Wer sucht nach... Zwei englische Touristen hatten kürzlich den Weg von Jerusalem nach Jericho glücklich zurückgelegt, ohne sich für einen entsprechend hohen Betrag die „bliche Eskorte engagiert zu haben. Jetzt waren sie sehr stolz auf ihren Mut und ihr Glück und erzählten allenfalls, daß sie auf dem ganzen, als so gefährlich beschriebenen Wege nicht ein einziges Mal angegriffen oder auch nur belästigt worden seien. Dann traten sie heiter und guter Dinge, und zwar wieder ohne Eskorte, den Rückweg an. Der Scheich aber, dessen Einkünfte zum größten Teile aus den Eskortegeldern bestanden, hörte von der Geschichte und ließ die mutigen Söhne Albions von seinen Reitern überfallen; die Straßenräuber fügten ihnen zwar kein Leid zu, nahmen ihnen aber sämtliche Kleidungsstücke und das ganze Geld, das sie bei sich führten, und ließen ihnen nur ein paar Nummern der „Times“. Nach, wie Gott sie geschaffen, standen die beiden Engländer auf der Landstraße; die „Times“ aber brachte Rettung in der Not. Man weiß, daß diese Zeitung sehr umfangreich ist, und daß ihre Seiten sehr groß sind. Die beiden Touristen machten sich nun aus den Zeitungsblättern eine Art Unterrock und bielten, so kostümiert, ihren Einzug in Jerusalem.

Admiral Seymour als Lokomotivführer. Der englische Admiral Seymour, der durch seinen gelegentlich des Vorkommens der europäischen Kontingente gegeneking gegebenen Befehl „Die Deutschen vor die Front“ in unterm Vaterlande populär geworden ist, hat bei seiner Anwesenheit zur Hudson- und Hudsonfeier einen neuen Schnellheitsrekord für die amerikanischen Eisenbahnen aufgestellt. Er nahm auf dem Führerstand einer Lokomotive Platz und raste mit dieser auf der Strecke in einem Tempo dahin, das ihn die englische Meile — 1609 Meter — in 43 Sekunden zurücklegen ließ. Die Rekordleistung des englischen Admirals bildet eine ein drucksvolle Reklame für den Milliarden Bierpott Morgan, den Direktor der Newyorker Zentralbahn, auf deren Strecke sich das von den amerikanischen Blättern in spaltenlangen Berichten gefeierte Ereignis abspielte. Der als Eisenbahn-sportsmann debattierende Admiral hatte seinen Stand zwischen dem Führer und dem Feuer auf einer der kilometerstreckenden amerikanischen Lokomotiven, die nach gegebenem Abfahrtsignal wie ein Blitz davonjagte.

Der Musterhemmann. In Hamilton in Ontario wurde ein Deutscher namens Arthur Zimmermann verhaftet, als er im Begriff war, sich mit der achten Frau zu lassen. Zwei Frauen, die er vor verhältnismäßig kurzer Zeit in Brooklyn geheiratet hatte, kamen vor einigen Tagen zufällig in einer Gesellschaft zusammen und sprachen von ihren Männern, die sie als Muster von Ehemännern beschreiben, wenigstens solange sie zu Hause seien, aber der große Fehler

Am allgemeinen stehen die amerikanischen Chirurgen nicht auf der Höhe der europäischen: sie sind nicht genügend ausgebildet und werden viel zu früh auf die Menschheit losgelassen. Natürlich gibt es auch Chirurgen, deren Leistungen und Kenntnisse sehr beachtenswert sind, und die ganz berühmten Meister brauchen den Vergleich mit der Chirurgie von Deutschland, England und Frankreich durchaus nicht zu scheuen. Sprichwörtlich ist die Kühnheit der amerikanischen Ärzte: ein amerikanischer Chirurg macht die schwierigsten Sachen und magt sich an Operationen, die in Europa kein vernünftiger Arzt auf sich nehmen würde. Die Zeitungen veröffentlichen täglich für mehr oder minder berühmte Chirurgen Reklamen, von denen man sich in Europa keinen Begriff macht. Auf den Humbug der Wunderheiler, die den Kranken durch Gebet von seinen Leiden befreien, braucht wohl nicht erst hingewiesen zu werden. Neben diesen Wunderheilern sind besonders zu erwähnen die „Osteopathen“, die mittels Massage kurieren und mit der Schilderung ihrer wunderbaren Kuren ganze Zeitungsblätter füllen. Bahllos sind die Reklamen für die Spezialisten, die nach Rezepten chinesischer oder indischer Ärzte mit mysteriösen Heilkräutern oder Serums herumspukeln. Eine große amerikanische Zeitung bringt fast Tag für Tag nachstehende Reklame: „Neue unblutige Chirurgie!! — Bemerkenswerte neue Operation, die eine Öffnung macht, ohne ins Fleisch zu schneiden, und die dem Chirurgen gestattet, den Blinddarm schmerzlos und ohne Blutvergießen zu entfernen.“ An der Spitze dieser Reklame befindet sich das Bild einer jungen Dame, die im Reifstadium die zum Operationsaal führende Treppe hinabsteigt. In der Hand hält sie ein Fläschchen; darunter steht geschrieben: „Junge Dame, die wenige Stunden nach ihrer Operation ihren Blinddarm nach Hause trägt.“ — Hier eine andere Reklame, die einem großen Chicagoer Blatte entnommen ist; sie preist einen angeblichen Professor Atkin in Rochester (Staat Newyork) und lautet so: „Gerettet am Rande des Grabes!! — Der Professor bündigt den Tod, er ruft eine Frau ins Leben zurück. — Besitzt er eine göttliche Heilkraft? — Er kuriert Reiche und kuriert kostenlos Arme. — Er macht Männer und Frauen zu Tausenden gesund, selbst wenn sie Tausende von Meilen entfernt sind.“

Wie es seine Petroleum-, Stahl- und Schinkenkönige hat, so hat Amerika auch seine Könige des Operationsmessers: das sind die Brüder Mayo, die in der kleinen Stadt Rochester in Minnesota ihre Kunst ausüben. Im Jahre 1844 hausten dort, wo heute Rochester liegt, nur Indianer. Der Vater der Brüder Mayo, der zuerst Professor der Physik gewesen war, ließ sich in dem kleinen „Settlement“ als Arzt nieder und ließ auch seine beiden Söhne, William und Charles, Ärzte werden. Vor zwanzig Jahren etwa begannen sie in einem Krankenhaus zu Rochester ihre Tätigkeit, und hatten bald Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit zu zeigen; der Ruf ihrer Tüchtigkeit drang durch ganz Amerika, so daß ihnen aus allen Teilen des Landes Kranke zuströmten. Trotz ihrer großen Praxis hörten die beiden Brüder nicht auf zu studieren; sie machten fortwährend Studienreisen nach Chicago, nach Newyork, nach Baltimore usw.; von Zeit zu Zeit gingen sie nach Deutschland, um dort in Kliniken und Hospitälern ihre Kenntnisse zu erweitern. Gegenwärtig besitzt das Hospital, das sie leiten, 300 Betten; es ist eigentlich kein Krankenhaus im unserem Sinne des Wortes, sondern weit eher ein Sanatorium, denn die meisten Kranken müssen zahlen; die Preise sind jedoch nicht hoch. Der Kranke hat für sein Geld Anspruch auf ärztliche Behandlung, Verpflegung, Wärterdienste, Medikamente und Verbandzeug. Seit seiner Gründung hat das Hospital fast 29 000 Patienten aufgenommen, Patienten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten, Kanadas und Mexikos. Infolge des großen Andrangs wird die Dauer des Aufenthaltes der Operierten nach Möglichkeit beschränkt; man schickt die Kranken, wenn nicht ganz besonders schwere Fälle vorliegen, nach drei oder nach längstens acht Tagen in Hotels oder in Privathäuser. Unterstützt werden die beiden leitenden Chirurgen von mindestens 12 Ärzten und Spezialisten, die den Kranken erst gründlich

set nur, daß sie so viel retteten. Im Laufe der Unterhaltung entdeckten sie, daß sie beide denselben Mann haben mußten, und weitere Nachforschungen ergaben bald die Richtigkeit dieses Verdachtes. Das Ende war, daß die Sache der Polizei übergeben wurde, die die Verhaftung des Musterhemmannes von den kanadischen Behörden erbat. Im ganzen sind bisher, von der „Braut“ ganz abgesehen, sieben Frauen Zimmermanns festgehalten worden, und alle sind des Böses über ihn voll. Ganz besonders erklären sie, daß er ihnen niemals irgendwelches Geld abgenommen habe, im Gegenteil, er gab ihnen ausgezeichnete Rat schläge, wie sie ihr Vermögen sicher anlegen sollten. Wenn der gute Rat befolgt wurde, war nachher auch niemals Ursache zur Reue vorhanden.

Luftschifferaberglaube. Graf Beresin hat sich jüngst neben den bekannten Aeronauteu v. Abercron und Erbslöb auf eine Umfrage über den Aberglauben der Luftschiffer geäußert. Graf Zepplin weiß sich frei von jedem Aberglauben. Er glaubt auch nicht daran, daß ganz bestimmte Tage Unglückstage, oder daß bestimmte Vorseichen für die Luftschiffer bedeutungsvoll seien und einen glücklichen oder unglücklichen Ausgang ankündigen. Er glaubt ferner nicht an Amulette. Der Düsseldorfser Hauptmann von Abercron hat dagegen auf die ihm vorgelegten Fragen über Unglückstage und Amulette folgendes geantwortet: „Die die meisten Sportsleute, fühle ich mich vom Aberglauben nicht ganz frei. Allerdings ist es nicht eigentlicher Aberglaube; das Wort „Vorseichungen“ würde schon eher am Platze sein. Ich steige an jedem Tage auf, auch am Freitag und am 13. Von der Schutzkraft von Amuletten ufm. halte ich gar nichts.“ Der Gordon-Bennettfahrer Erbslöb antwortete auf die gleichen Fragen: „Ich vertraue auf mich selbst und denke nicht daran, mich von irgend etwas beeinflussen zu lassen.“ Ein Fachblatt weist darauf hin, daß eine Statistik ergeben hat, daß die meisten Unglücksfälle aeronautischer Natur in der Saturnstunde (1) geschehen seien. Die Saturnstunde sei überhaupt eine Stunde des Unglücks, da auch das Hochbahnunglück in Berlin in der Saturnstunde geschehen sei. Na also!

Der gemüthliche Landstreicher. Ein junger Landstreicher aus Berlin, der sich auf der „Durchreise“ durch Bozen nach Italien befand, wurde von einem Bozener Schuttmann beim „Fechten“ ertappt und zur Wache geführt. Dabei apostrophierte er den Schuttmann zur Belustigung der Anwesenden mit folgenden Worten: „Herr Wachtmeister, der Sie mit mir insperren wollen, der ist mir eigentlich Wurst und egal — aber bedauern muß ich, daß Sie mich nicht festhalten wollen, vorher noch auf die rechte Seite abzusammeln; uff die linke bin ich gerade fertig, und da hat sich's gelohnt!“

Vermischtes.

Ein Zweikampf zwischen Bär und Tiger. In einer der englischen Renagerten, die gegenwärtig in Edinburgh lairte, wurde während einer Waffendressur der große Bär, der sonst der Komiker der Truppe ist, auf eine Tigerin losgelassen. Die Tigerin dauerte der wilde Kampf der Bestien, während sie sich auf dem Boden hin und her wälzten. Inzwischen waren die anderen Tiere aus der Arena gebracht worden. Mit vielen Rufen gelang es dann, den Bären von dem Opfer wegzutreiben. Der Tiger hatte schwere Kratzen und Wunden erhalten, auch waren ihm durch die Umarmungen seines Feindes drei Rippen gebrochen worden. Die Wunden waren so schwer, daß das prächtige Tier ihnen darauf erlag. Auch der Bär hatte verschiedene Denkmäler abgekriegt, aber sie hatten nicht viel zu sagen, er ist wieder oben auf und spielt mit wichtiger Miene seine Komikerrolle, als ob nichts vorgefallen wäre.

Amerikanische Gesellschaftsreise. Im Lande der unermesslichen Möglichkeiten kommt man bei der Jagd auf neue Entdeckungen auf die unglaublichsten Dinge. So hat sich jetzt eine Gruppe der ersten Gesellschaftsreise von St. Louis folgende Verabredung für ihre Gaste ausgedacht: Sie erwarten im Empfangszimmer die Geladenen mit einer ausgezeichneten unternehmenden Gartenpraxis. Jeder neu Ankommende erhält unbarbarisch und unverzüglich einen ansehnlichen kühlen kalten, klaren Wassers als lieben Willkommen. Die Erfinderin dieser neuen Begrüßungsform hat vorgeschlagen anfangs selbst einige Bedenken; dieselben nicht ganz unrichtig befürchtete sie, mancher möge diese ungewohnte Begrüßungsart mißverstehen. Aber am Ende ging alles glück, und die Neuerung wurde ein unbestrittener „Erfolg“. Die Beglückten machten zwar zunächst höchst lauerliche Bemerkungen; dann aber blieben alle stehen, um Zeugen zu sein, daß der nächste ahnungslose Gast das gleiche Schicksal wurde. Man mußte müssen, und wenn dies dann prompt und gründlich geschehen mußte, kannte die mitfühlende Vegetierung und das Lachen keine Grenzen. Etwas grimmiger angehaucht ist der Bericht von Fräulein Stella Simmons aus Fond du Lac in Wisconsin, die durch einen neuen, hübschen kleinen Gesellschaftsreisenden fast eine Verurteilung geworden ist. Sie lud ihre Bekannten zum Essen und spannte die Reugier ihrer Bekannten aufs höchste durch die Ankündigung, sie wolle ihnen bei dieser Gelegenheit ihren Bräutigam vorstellen. Erwartungsvoll kamen die Gäste, eine Schmeichelei der Wirtin erwartete sie, man harpte, die Reugier ließ auf höchste: die Gäste, die eingeladen waren, sahen sich an und sprachen von ihren Bräutern, die sie als Muster von Ehemännern beschreiben, wenigstens solange sie zu Hause seien, aber der große Fehler

untersuchen, bevor sie ihn „aus Meßer liefern“: das Meßer aber führen nur die Brüder Mango. Ganz Hochheiter (die Stadt zählt etwa 7000 Einwohner) ist um das Hospital gruppiert, von dem sie lebt, wie Banreuth von Wagner lebt; große Hotels und noch größere „Boarding houses“ nehmen die Kranken auf, die allein oder mit ihren Hausärzten zur Operation nach Hochheiter kommen. Die Mango sind die Könige der Stadt, aber sie sind auch ihre Wohltäter.

Welt und Wissen.

— **Rausen über die deutsche Luftschiff-Polarexpedition.** Beheimrat Dergel hat in Christiania eine Beratung mit den Nordpolfahrern Ransen, Amundsen und Nolland über die geplante Luftschiffpolarexpedition gehabt. Ransen erklärte nach einer eingehenden Besprechung der klimatischen Bedingungen, der Eisverhältnisse und Verankerungsmöglichkeiten die Aussichten für sehr günstig und versprach sich einen Erfolg von dem Unternehmen. Er stellte seinen Rat und seine Mitarbeit sowohl für die Vorarbeiten als für die Expedition selbst zur Verfügung.

— **Menschenfresser in Kamerun.** Nach einem Bericht des Hauptmanns der Schutztruppe Dominik buldigen die i. südöstlichen Kamerun hausenden Mafastämme noch dem Kannibalismus. Es ist festgestellt worden, daß der Kaufmann Hinrichsen und die ihm unterstellten 52 Arbeiter auf Veranlassung des Leibes von einer Schutztruppenpatrouille erschossenen Mafahauptlings Renevupiti gefangen, dann niedergemetzelt und schließlich von den Stammesangehörigen verzehrt worden sind. An einer anderen Stelle des Dominikanischen Reichs heißt es: „Auf der Fahrt hat Stabsarzt Geisler am Long-Napf, wo er auf verlassene Mafalager stieß, mehrfach frisches Menschenfleisch in den zurückgelassenen Töpfen festgestellt. Den Gefallenen waren zu diesem Zwecke die Hände und Füße abgeschlagen worden. Der Jambou-träger-Vormann Rduwu wurde von den Befehlshabern und sorgfältig begraben. Das Grab wurde mit Zweigen bedeckt und durch gefällte Baumstämme geschützt; trotzdem war das Grab am Tage darauf ausgerissen und die Leiche an Ort und Stelle zerstückelt, in Körbe verpackt und in der Nähe in Balilagen verzehrt worden. Bei der sorgfältigen Nachschau überreichte die Patrouille Bladi drei Männer und ein Weib von den Leichenfressern; das Weib schilderte den Vorgang in allen Einzelheiten und zeigte frisch getrocknetes Fleisch von der Leiche.“

— **Aufzeichnungen eines Selbstmörders.** In Cambridge wurde seit acht Tagen der Ingenieur L. D. Harrison vermisst. Schließlich drang man gewalttätig in seine Wohnung ein und fand ihn als Leiche vor. Er hatte durch Einatmen von Beutgas Selbstmord verübt. Neben dem Toten lag ein Papier, auf dem Harrison seine letzten Eindrücke ziemlich unleserlich verzeichnet hatte. Folgende Sätze wurden entziffert: „Die Sorge und Angst unserer (unleserlich) wird eine Unmenge (desgl.) in ein frühes Grab senken. Oh! Diese entsetzliche Depression! Die letzte Sensation ist das betäubende Geräusch unzähliger Schritte. Ich kann die Fliege, die bis jetzt geknirscht hat, nicht mehr hören. Also muß sie tot sein. Ich bin neugierig, wie mir jenseits sein wird.“ Auf der anderen Seite des Umschlages war in großen Buchstaben

„R. L. P.“ geschrieben; ferner: „Schlaflos, Zeit hat mein Leben zertrübt“. Dann kam: „Nimm immer, Same Ruhe. Leb! alle wohl. Ich vergebe. Konstantin erobert das Gas nicht, wenn jemand Licht mag.“

Jugendspiele auf dem Lande.

Der Zentralausschuß zur Förderung von Volks- und Jugendspielen in Deutschland hat einen Unterausschuß für die Landjugend gebildet, dem eine Reihe von hervorragenden Männern der Praxis und Theorie angehört, darunter auch Professor Heinrich Schüren in Berlin, dessen Name allein dafür bürgt, daß die in Frage stehenden Bestrebungen das Richtige wollen, und daß man es auch richtig anpacken wird. Allerdings begegnet das Unternehmen auf dem Lande selbst vorerst noch hier und dort fühliger Zurückhaltung. „Wozu braucht unsere Landjugend Sport?“ so wird vielfach gefragt. „Für die bleichlichen Stubenhocker aus der Großstadt mag derartige Tätigkeit nützlich sein; aber unsere Dorfkinder haben doch, Gott sei Dank, frische Luft zum Überfließen und Muskelbewegung öfter mehr als ihnen lieb ist!“ Gegenüber diesem Einwand begründet ein Mitglied des genannten Ausschusses, der Oberturnlehrer Strohmeyer in Dortmund, die Notwendigkeit, auch die Landjugend in solche neuzeitlichen Bestrebungen einzubeziehen, mit einigen trefflichen Worten. Er sagt u. a.: „Das ist ja wahr: dem rotbackigen, bei Feldarbeit erstarrten Bauernjungen wird durch das Jugendspiel gesundheitlicher Vorteil verhältnismäßig wenig erwachsen; doch aber darf diese Erweiterung unserer Bestrebungen als eine Kulturtat von hoher Bedeutung angesehen werden. Hier nur einige Andeutungen; fehlt es der Stadtjugend (vornehmlich in den Großstädten) an Kraft und Gesundheit, so mangelt der ländlichen Jugend (d. h. solcher aus rein landwirtschaftlichen Gebieten) Anfertigkeit und Gewandtheit, schnelles Überlegen und rascher Entschluß zur Tat. — Hier wollen wir bessern! Vermag doch das Spiel, das wir bringen — das rechte, echte Kampfspiel — mit seinen rasch wechselnden Zügen, mit seinen hohen Ansprüchen an geistige und körperliche Schnelligkeit — ganz anders als die dem Volkscharakter angepaßten ortsüblichen Spiele — den ganzen Menschen zu erziehen und zu wandeln. Und neben dem Gewinn, hier den einzelnen zu ertüchtigen und so an der Vervollkommenheit des ganzen Volkes zu arbeiten, winkt ein anderer, der darin liegt, daß die Landbevölkerung durch ihre dann erreichte größere körperliche und geistige Regsamkeit und Gewandtheit zu höheren Leistungen in ihrem Berufe befähigt wird. — Und — schreiten wir auf diesem mehr wirtschaftlichen Gebiete noch etwas weiter in die Zukunft! Sollte nicht die Einführung — für manche Landschaften darf man wohl nur sagen — die Wiederbelebung“ — der Spiele als Volksfeste, die Veranstaltung von Wettkämpfen von Gemeinde gegen Gemeinde, von Kirchspiel gegen Kirchspiel (man denke an die Wettkämpfe

der Eisböhler und Kottschlicher in unsern Reichsmarschen); sollte dies alles nicht das Gefühl der Zugehörigkeit zu Ort, zur Landschaft, das Heimatbewußtsein, das an die Scholle festhält und der Landschaft wehrt?“

□□□

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Okt. (Produktenbörse.) Die Tendenz der hiesigen Markte gestaltete sich trotz erhöhter Notierungen der amerikanischen Börden und der geringen Verarbeitungen schwächer, da hiesige Firmen als Verkäufer auftraten, und sich allgemein Realisationslust bemerkbar machte. Bestimmend wirkte, daß sich im Inlande der Winter sehr schleppend vollzieht. Weizen verlief 1—2%, Markt ruhig, bei reichlichem Angebot um 1/2%, Markt zurück. Roggen hatte starken Verkehr bei geringen Preisen. Mais war beachtet. Die Stimmung für Mehl war schwächer. Mehl war per Oktober begehrt und höher bezahlt. An der Weizenbörse wurden notiert: Weizen, inländischer 213—217 ab Ende Oktober 222,50—222,75, Dezember 218—217,25, Roggen, inländischer 168—169 ab Ende Oktober 170,50, Dezember 171—170,50—170,75, Mai 172,75 bis 175,50, Safer Dezember 155,50, Mai 161,50, Weizenmehl 00 27—30,25, Roggenmehl 0 und 1 21—22,50, 21,65, Rüböl Oktober 55,3—55, Dezember 54,4 Brutto 54,3 Mark Geld.

Berlin, 16. Okt. (Schlachthofmarkt.) Es fanden zum Verkauf: 4754 Rinder (darunter 1471 Bullen, 141 Ochsen, 943 Kühe und Färsen), 1427 Kälber, 10995 Schweine, 11209 Schafe. Bezahlt wurden (für 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark): Für Rinder: Ochsen: a) ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 75—80; b) junge fleischige und ausgewachsene 67—71; c) mäßig genährte 55—62; d) gering gen. 53—56. Bullen: a) vollfleischige, ausgew. höchst. Schlachtw. 70—72; b) jüngere 68—68; c) mäßig gen. 54—56; d) gering gen. 50—55. Färsen und Stiere: a) ausgewachsene höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 64—70; b) ausgewachsene 60—69; c) mäßig gen. 59—61; d) mäßig gen. 55—56; e) gering genährte 47—51; f) Fresser 43—50. Kälber: a) Doppellender bis 109; b) Vollm.-Mast und Schlachtw. 80—87; c) mittlere Mast und gute Saugt. 71—82; d) geringe Saugt. 60—69. — Schafe: a) jüngere Hammel 82—84; b) ältere Masthammel 71—77; c) Weibchen 68—70; d) Wärlsch und Niederungsschafe —. — Schweine: a) Lebendgewicht, Schlachtgewicht: a) Ferkel unter 8 Str. Lg. 63, 69; b) vollfleischige der ersten Masten über 3 1/2 Str. Lg. 62, 69; c) vollf. 2. Masten bis 2 1/2 Str. Lg. 59—61, 69; d) Schlachtw. 57—59, 69; e) gering entw. Lg. 53—54, 52, 66—70; f) Sauen Lg. 56—58, 69, 70—73 Mark. Das Rindergeheimt wickelte sich langsam ab und hielt überhand. Stallmasttiere auch über Notiz. Der Rinderhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ziemlich glatt. Es wird voraussichtlich abgemastet. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. Es waren nur etwa 300 Schweine über 300 Pfund schwer im Markt.

Ferd. Schütz Söhne Hachenburg

empfehlen

Rübenschnitzer, Kartoffelquetschen

Brockler

Futterdämpfer mit Kippvorrichtung

* Hackelmaschinen *

Ersatzteile zu allen landwirtsch. Maschinen billigt.

Alle Reparaturen

auch an nicht bei uns gekauften Maschinen, werden sachgemäß, schnell und zu angemessenen Preisen ausgeführt.

Aparte Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

Achtung! Zündholzsteuer!

Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

Tischfeuerzeuge für Wirte

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,

Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

C. Lorschbach, Hachenburg

hat in großer Auswahl billigt:

Unterjacken, Unterhosen

Normalhemden

Walkjacken

Gestrickte Jacken

Sweaters

Kopftücher

in Wolle und Chenille

Shawls, Echarpes

Plüschtücher

Frauen- und Kinderhauben

Biber-Betttücher

Biberdecken, Wolldecken

Bettbezüge

Barchent für Kissen

Federn in allen Preislagen.

Badeschwämme, Toilettenschwämme,
sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme,
Gummisauger, Schlauchsauger,
Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche,
ferner Verbandwatte, Palliativ-Creme und Milchmaschinen
kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf
liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst.

Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter

Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und

Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-

nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,

Theatinerstraße 41 befindliche, äußerst interessante Aus-

stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter

zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!



523 Pfd. wog nachweislich
ein Schwein, das regel-
mäßig den echten M. Brock-
mannschen Futterkalk Marke B
mit d. Zwerg ins Futter erhielt.
Zu Originalpreisen echt zu
haben bei Karl Dasbach,
Hachenburg, Drogen und Kolo-
nialwaren.

Gebe eine Anzahl ge-
tragene, jedoch gut
erhaltene

Taschenuhren

zu jedem annehmbaren

Preise ab. Für guten

Gang dieser Uhren leiste

ich 1 Jahr Garantie.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhren, Goldwaren, Waffen und

Munition.

Holländ. Käse

empfehlen äußerst billig

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel. Kirche.

Großes Ladenlokal

zu mieten gesucht.
Angebote unter S. T. Ex-
position dieses Blattes.

Junge Verkäuferin

in Kolonialwaren- und

Lebensmittelbranche durchaus

fähig, mit Kenntnissen der

Führung und Manufaktur

warenbranche, sucht Stellung

Offerten unter A. K. an

an die Exped. ds. Blattes.

Statt teurer Butter

nehme man

Palmona

jeinste Pflanzenbutter

zum Kochen, Braten, Backen

Brotaufstrich. Im Geschäft

Butter fast nicht zu unter-
schätzen

à Pfund 90 Pfg.

Karl Dasbach, Hachenburg

Drogen und Kolonialwaren.

Zigarren

gut abgelagert

Spezialmarke, El

vorzügl. 7 Pfg.-Zigaren

Zigaretten

in allen Preislagen

empfehlen

Steph. Hruby, Hachenburg

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht,

jugendfrisches Aussehen,

glanzvolle Haut ist der

aller Frauen.

Alles dies erzeugt die allen